

Gothaer erfindet abblendbare Autoscheinwerfer

Gastbeitrag: Zum 80. Todestag Rudolf Straubels (1864-1943). Physiker prägt die Firma Carl Zeiss Jena im 20. Jahrhundert

Albrecht Loth

Gotha. Denkt man an die Entstehung der Firma Carl Zeiss Jena und deren Aufstieg zu einem Unternehmen von Weltrang, so verbindet man das in erster Linie mit dem gleichnamigen Firmengründer (1816-1888) und, noch mehr, mit ihrem ersten und langjährigen Geschäftsführer Ernst Abbe (1840-1905). Rudolf Straubel, einer der herausragenden deutschen Physiker in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, gehört, völlig zu Unrecht, nicht dazu. Es ist der große Verdienst von Dr. Reinhard Schielicke aus Jena, ihn 2017 mit einer umfangreichen Biografie nun gebührend gewürdigt zu haben.

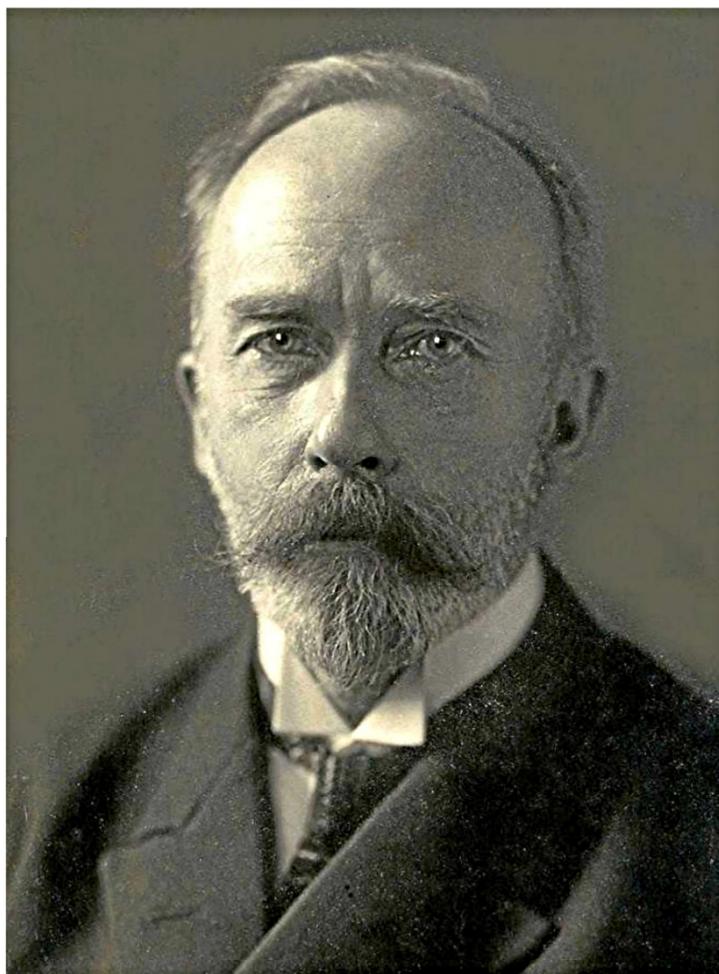
Das Licht der Welt erblickte Constantin Rudolf Straubel am 16. Juni 1864 in dem zum Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha gehörigen Anteil von Kleinschmalkalden als Sohn des Pfarrers Carl Straubel und seiner Frau Emilie Natalie, geb. Sterzing. Seine Kindheit verbrachte er überwiegend in Schönau vor dem Walde, wo der Vater 1867 die Pfarrstelle übernommen hatte. Nach der Volksschule schloss sich ab 1876 der Besuch des Gymnasiums Ernestinum in Gotha an. Dort endete sein Schulbesuch jedoch im Dezember 1882 abrupt und außerplanmäßig. Aufgrund einer gewalttätigen Auseinandersetzung mit einem Mitschüler musste er „freiwillig“ die Schule verlassen, um einem Schulverweis zuvorzukommen.

„Freiwilliger“ Schulabgang wegen Schlägerei mit Mitschüler

Eine zweite Chance bot sich aber auf dem Gymnasium Casimirianum in Coburg, wo er Ostern 1884 sein Abitur ablegte. Anschließend absolvierte Straubel 1884 bis 1888 ein Studium der Mathematik und Physik in Jena und Berlin, das den Ausgangspunkt einer universitären Karriere in Jena bildete und seit 1886 sein Lebensmittelpunkt war.

Rudolf Straubel (1864-1943) ist in Gotha zur Schule gegangen. Er war einer der herausragenden deutschen Physiker in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

STAATSARCHIV GOTHA



Der Promotion mit einer Dissertation im Fach Mathematik 1888 folgte 1893 die Habilitation im Fach Physik mit der Arbeit „Theorie der Beugungerscheinungen kreisförmig begrenzter, symmetrischer, nicht sphärischer Wellen“. Der Gutechtern Ernst Abbe verlieh ihr, einer „ziemlich schwierigen Aufgabe“, die Bestnote. Auf sein Drängen trat der von ihm hochgeschätzte Straubel, seit 1897 außerordentlicher

Professor für Physik, 1901 als Wissenschaftlicher Berater bei Carl Zeiss ein und folgte schon 1903 seinem Förderer als lebenslanges Mitglied der Geschäftsführung nach.

Welch beeindruckender Wissenschaftler und Erfinder er war, verdeutlichen neben einer Fülle wissenschaftlicher Veröffentlichungen ganz besondere Bauwerke, die heute jeder Thüringer kennt: die Thüringer Saaletalsperren.

gesetzte abblendbare Autoscheinwerfer. Straubels außerordentlich visionäres Denken verdeutlichen ganz besondere Bauwerke, die heute jeder Thüringer kennt: die Thüringer Saaletalsperren.

Abbe gibt Bestnote für „ziemlich schwierigen Aufgabe“

Um den Bedarf des Zeiss-Werks an sauberem elektrischem Strom zu decken – Kohlekraftwerke mit ihrer

Umweltverschmutzung hätten sich negativ auf die Herstellung optischer Präzisionsgeräte ausgewirkt – entstand 1917 seine Idee für deren Bau, die im Dezember 1932 schließlich zur Eröffnung der Bleichloch-Talsperre führte. Hinzu kamen zahlreiche Mitgliedschaften in teils hochkarätigen Fachgesellschaften, Verbänden und Vereinen. Gotha war er seit 1926 bis an sein Lebensende als Aufsichtsrat der Gothaer Feuerversicherungsbank verbunden. Ihn, der niemals Wirtschaftswissenschaften studierte, hatte man voll des Lobes mit den Worten empfohlen: „Nehmen Sie Prof. Straubel, der liest eine Bilanz wie andere einen Roman.“

Ehefrau wählt Freitod, um KZ-Deportation zu entgehen

Familiär fand Rudolf Straubel im Jahr 1894 mit der Heirat von Marie Kern sein Glück. Aus der Ehe gingen die vier Söhne Heinz, Werner, Wolfgang und Harald hervor. Eine einschneidende Zäsur stellte die Machtübernahme der Nazis im Jahr 1933 dar. Aufgrund seiner jüdischen Frau wurde er von der Thüringischen NS-Landesregierung zum Ausscheiden aus den Geschäftsführungen der Firmen Carl Zeiss und Schott Jena – letztere hatte er seit 1907 inne – gezwungen. Das hielt ihn jedoch nicht davon ab, bis zu seinem Tod am 2. Dezember 1943 intensiv am wissenschaftlichen Leben teilzunehmen und sich seinen Forschungen zu widmen.

Doppelt tragisch war sein Tod für seine Frau. Sie verlor nun den Schutz, den ihr noch die „Mischehe“ mit einem Nichtjuden und die Prominenz ihres Mannes gewährt hatte. Um der bevorstehenden Deportation ins KZ Theresienstadt zu entgehen, nahm sie sich am 20. April 1944 im Alter von 78 Jahren das Leben.

Albrecht Loth ist Mitarbeiter des Staatsarchivs Gotha.